Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 10 Pfg., monatlich 40 Pfg. u. vierteljährlich 1,20 Mk.
Postabonnement vierteljährlich 1,20 Mk., zuzüglich Postgebühr und Bestellgeld.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Petitzeile 15 Pfg. Inserate werden bis Dienstag, bezw. Sonnabend früh in der Geschäftsstelle Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 37. **Mittwoch, den 7. Mai 1919.** **15. Jahrgang.**

Allgemeine Mobilisierung in Ungarn.

Budapest, 3. Mai.
(Meldung des Ungar. Telegr.-Korresp.-Bureaus.)

Die revolutionäre Räteregierung erläßt folgenden Mobilisierungsbefehl: Zur Rettung der Proletarier-Revolution ordnen wir die allgemeine Mobilisierung des Proletariats an. Jeder militärisch ausgebildete Proletarier hat unverzüglich zum Frontdienst einzurücken. Jeder militärisch nicht ausgebildete Arbeiter wird entweder in Ausbildungsbataillone eingereiht oder ist verpflichtet, Befestigungsarbeiten zu verrichten.

Budapest erklären wir mit dem heutigen Tage als Operationsgebiet. Wir rufen das Proletariat auf, seine Pflicht bis zum äußersten zu tun.

W. T.-B. Wien, 4. Mai.

Das Korr.-Büro meldet: Gestern um 11 Uhr nachts hat sich eine englische Kommission im Sonderzug nach Budapest begeben.

Italienische Rüstungen in Dalmatien.

W. T.-B. Spalato, 4. Mai.

Laibacher Korr.-Bureau. Aus Zara Sebenico wird berichtet, daß die Italiener große Transporte von Militär und Kriegsmaterial aller Art ausschiffen. Die Streitkräfte werden im Osten des Landes konzentriert. Die Berggegenden und Pässe werden befestigt.

Uebersiedelung der Nationalversammlung nach Berlin.

W. T.-B. Berlin, 3. Mai.

Der Präsident der Nationalversammlung, Fehrenbach, hat an die Mitglieder der Nationalversammlung depeschiert, daß die Sitzung der Nationalversammlung am 6. Mai ausfällt und ebenso alle Fraktionssitzungen. Der Ernst der Verhältnisse verlangt, daß alle Mitglieder vom 7. Mai an sich zur sofortigen vorübergehenden Einberufung nach Berlin bereit halten. Ferner ist die Sitzung des Haushaltsausschusses, die in Weimar stattfinden sollte, auf den 7. Mai, vormittags 10 Uhr, nach Berlin, Wilhelmstraße 74, verlegt worden.

Politische Rundschau.

Berlin, den 29. April 1919.

Die Verhandlung gegen Ledebour und Däumig wegen ihrer Beteiligung an den Januarunruhen ist auf den 19. Mai festgesetzt worden.

Die geforderte Erhöhung des Stundenlohnes der Eisenbahner um 1 Mark und die damit unvermeidlich verknüpfte Erhöhung der Beamtengehälter würde für die preußische Staatseisenbahnverwaltung eine jährliche Mehrbelastung von zwei Milliarden mit sich bringen.

Der Reichsverband der deutschen Presse beschloß, für eine reichsgesetzliche Regelung der Sonntagsruhe im Zeitungswesen unter Fortfall der Montagsblätter einzutreten.

Die Delegierten der deutschen mehrheitssozialistischen Partei, Hermann Müller und Otto Wels, haben Notvisa für die Einreise nach Amsterdam auf Grund einer Meldung Troelstras erhalten.

Der Staatsarchiv in Posen ist in polnische Verwaltung übergegangen. Die bisherigen Beamten des Staatsarchivs wurden ihres Amtes entsetzt.

Der deutsche Legationsrat v. Bassewitz in Helsingfors hat auf Veranlassung der Entente den Befehl zum sofortigen Verlassen Finnlands erhalten; Bassewitz wird geheimen Einverständnisses mit bolschewistischen Agitatoren verdächtigt.

In nächster Zeit soll in Stockholm eine nordische Ministerkonferenz stattfinden, auf der nicht nur Schweden, Norwegen und Dänemark, sondern auch Island und Finnland vertreten sein werden.

*

Die Vertretung d. Reichswirtschaftsministers.

Der Reichswirtschaftsminister hat mit seiner Vertretung bei den Friedensverhandlungen in Versailles den bayrischen Staatsrat, Exzellenz von Meinel und Herrn Richard Merton aus Frankfurt a. M. betraut. Die beiden Herren haben sich, begleitet vom bayerischen Bezirksamtmann Dr. Feldhauer, nach Versailles begeben.

Großthüringen und Preußen.

Unter dem Vorsitze des preußischen Ministerpräsidenten tagte in Weimar eine Konferenz von Vertretern der thüringischen Staaten und der preußischen Regierung, die sich mit der Frage der Bildung eines Großthüringen beschäftigte. Der Zusammenschluß sämtlicher thüringischer Staaten steht in allernächster Zeit bevor. Offen ist nur noch die Frage, ob auch Teile von Preußen mit einbezogen werden sollen. Hierüber gehen die Ansichten weit auseinder. Ein Teil der Vertreter Thüringens verlangte, daß Preußen Teile der Bezirke Erfurt und Schmalkalden ohne weiteres abtreten müsse. Das preußische Staatsministerium wird in seiner nächsten Sitzung zu dieser Frage Stellung nehmen.

Die Gewaltherrschaft der Italiener in Albanien.

Von der albanischen Grenze wird gemeldet, daß die Italiener in Tirana und sechs anderen albanischen Städten unter Anwendung militärischer Gewalt Volksversammlungen in Szene setzten, in denen die wenigen der herbeigeschleppten Albanier gegen Essad Pascha, Griechenland und Albanien zu demonstrieren gezwungen sind. Die Empörung der

Der Walfischfahrer.

1] Erzählung von Fritz Reutter.*)

Eine junge Frau, der Gestalt nach fast noch ein Mädchen, stand am Tisch des Wohnzimmers eines niedlichen Häuschens in einer der Vorstädte von Hamburg und war mit dem Zusammenlegen von frischgewaschener Leinwand beschäftigt. Ihr Rücken war der offenen Türe zugekehrt, und während sie den Pflichten ihrer einfachen Häuslichkeit nachkam, sang sie voll Lebenslust einige Strophen eines wohlbekannten Volksliedes. Die hübsche kleine Frau mit den grauen Augen, dem braunen Haar und dem süßlächelnden Gesicht war das Bild der Zufriedenheit und des Glücks, das sich überall um sie verbreitete. Alles in ihrer Umgebung verriet Sauberkeit, Behagen und eine gewisse Eleganz. Das Häuschen gehörte zur besseren Klasse von Arbeiterhäusern, lag mitten in einem kleinen Garten und war nicht ohne Geschmack eingerichtet. Alle Schmuckgegenstände und Zieraten hatten jedoch eine gemeinsame Eigentümlichkeit; sie entstammten alle der See und waren einem Seemann teuer. Auf dem Kaminsims stand das Modell eines Walfischfahrers, eines Schiffes von beträchtlichen Dimensionen. An den Wänden hingen Miniaturnachbildungen von Harpunen, Bootshaken, Rudern und Steuern in reicher Mannigfaltigkeit, alle aus Fischbein gemacht. Zahlreiche ausgestopfte Vögel, wie Polarenten und Sturmvögel, zierten ein Regal oder standen auf der Kommode und dem Kleiderkasten. Aber der Ehrenplatz war dem Kopf eines Eisbären zugewiesen, der im Leben furchtbar und selbst im Tode noch grimmig genug aussah, und der einst seinen Angreifer gefährlich verwundet hatte, ehe er erlegt wurde.

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Während die junge Frau fröhlichen Herzens weitersang, hörte sie Schritte vom Garten her — hastige Schritte, und lächelnd hörte sie auf mit ihrem Trillern und wandte sich um, den Besuch zu begrüßen. Dieser blieb auf der Türschwelle stehen, und das Weib, das ihm wild starrend ins Auge sah, stieß plötzlich einen lauten, klagenden Schrei aus voll entsetzter Überraschung und sank fast bewußtlos in den hinter ihr stehenden Sessel nieder.

„Wie begrüßt du mich?" fragte der Fremde, ein junger Mann von hagerer Gestalt mit hohen Backenknochen, hervortretenden Augen und dünnen, harten Lippen, die sich über einer Reihe blendend weißer Zähne öffneten.

„Wie einen von den Toten Auferstandenen," stammelte sie, wie er versuchte, ihre Hand zu fassen. „Geh fort von hier, Robert Ranke, hier ist deines Bleibens nicht!"

„So ist es also wahr, was ich gehört habe?" versetzte er wütend. „Maria Stein ist von ihrer Höhe gefallen und hat sich treulos und falsch erwiesen, so wie das Gerücht mir erzählte. Die Braut, die Verlobte des Schiffsleutnants Robert Ranke, hat mich des elenden Mammons wegen verraten. Den armen Untergebenen hat sie des reichen Kapitäns wegen beiseite geworfen. Sie hat sich treulos und weiterwendisch, falsch und käuflich erwiesen wie alle ihres Geschlechts seit Evas Zeiten — die lebende Lüge!"

„Still!" rief die junge Frau — sie war vielleicht einundzwanzig — und erhob sich voll Unwillen und Empörung, und ihre Stimme klang entschieden. „Ich habe Sie nie betrogen. Als Sie vor drei Jahren Ihre Stellung als Seeoffizier aufgaben und eine Reise nach Polynesien machten — eine Reise, zu der Sie durch Ihr eigenes Verschulden gezwungen wurden —, da sagte ich Ihnen, daß, wenn Sie gebessert zurückkehren würden, ich vielleicht Ihrer wilden, ungestümen Leidenschaft Gehör schenken könnte. In Wahrheit war ich ein schwaches Mädchen von achtzehn Jahren und fürchtete Ihre Wutausbrüche und gab widerstrebend mein Wort."

„Eine falsche und heuchlerische Entschuldigung!" rief er, sie unterbrechend, dazwischen.

„Nein. Wären Sie frei und offen vor aller Welt zurückgekehrt, so hätte ich mein Bestes getan, um mein rasches und törichtes Versprechen zu halten. Aber Ihr Schiff kam ohne Sie zurück, und mein Vater vernahm, daß Sie in Melbourne im Spital gestorben seien," fuhr sie fort. „Damals betrauerte ich Sie aufrichtig; aber da ich Sie nie geliebt hatte so heilte mein Schmerz und Kummer mit der Zeit. Dann kam ein tapferer, guter, ehrlicher Mann, Harry Möllenhoft, und ich liebte ihn. Wir heirateten, und das nicht fern von der Heimat, wie Sie es einst von mir verlangt, sondern hier im Kreise unserer Familie, unserer Freunde."

„Harry Möllenhoft!" stieß der Besucher hervor, auf dessen Stirn große Tropfen kalten Schweißes standen. „Ich kenne den heuchlerischen Schuft. Aber vor mir soll er sich in acht nehmen. Maria Stein, du wirst diesen Tag bereuen! Drei Jahre lang, während ich zu Lande und auf dem Meere tausend Gefahren lief, auf stürmischen Wellen umhergeworfen wurde, im Spital auf den Tod krank lag und alle Wechselfälle des Lebens über mich ergehen ließ, da kannte ich nur eine Hoffnung, die mich aufrecht hielt, ein Strahl vom Himmel hielt mich vom Bösen fern — Deine Liebe!"

„Robert," sagte die Frau traurig, „es tut mir leid. Ich hielt dich für tot, und da ich dir nie ein bindendes Gelöbnis gegeben hatte, so konntest du auch von mir nicht erwarten, daß ich unverheiratet bliebe."

„Von einem Weibe erwarte ich überhaupt nichts

Albaner gegen die italienische Gewaltherrschaft ist so groß, daß tausende von ihnen in den nord- und ostalbanischen Gebirgen gegen die Italiener Krieg führen. Trotz des Eingreifens der italienischen Artillerie blieben die Albaner Herren der Gebirgskämme.

Zu den dringendsten Gegenwartsaufgaben gehört es, daß wir uns mit dem unendlich traurigen Geschick unserer deutschen Kriegsgefangenen beschäftigen und darauf sinnen, ihr hartes Los zu verbessern und ihnen bei ihrer baldigen Heimkehr den wirtschaftlichen Wiederaufbau erleichtern. Seit dem Tage, an dem es nur noch deutsche Kriegsgefangene in der Welt gibt, hat sich die Bitterkeit in der Seele unserer für uns leidenden Volksgenossen verschärft. Sie werden sich täglich fragen: „Warum schlägt nicht auch für uns die Stunde der Erlösung nach jahrelanger Versklavung? Warum wurden nur die anderen Kriegsgenossen frei?“ Diese martervollen Gedanken, die sie immer wieder untereinander austauschen, dazu die ganze Ungewißheit ihres zukünftigen Geschickes, müssen die Aermsten an den Rand der Verzweiflung treiben. Mag darum das Deutsche Reich jetzt selbst noch so schwer an inneren und äußeren Lasten tragen, so muß doch alles hinter dieser heiligsten Ehrenpflicht zurücktreten, unseren deutschen Brüdern jetzt in der Stunde der höchsten und letzten Not beizustehen. Sie müssen unsere Hilfsbereitschaft fühlen, die Delegierten, die sie aufsuchen, müssen mit reichen Mitteln versehen sein, die ihnen zeigen, das gesamte deutsche Volk setzt sich dafür ein, ihre harte Lage zu verbessern. Sie müssen wissen, die Heimat hilft auch bei ihrer Rückkehr, wenn sie von neuem vor den wirtschaftlichen Kampf gestellt sind. Und von dieser Erkenntnis durchdrungen, das Pflichtgebot der Stunde erfassend, ist mit Genehmigung des Staatskommissars für die Kriegswohlfahrtspflege das deutsche Hilfswerk für die Kriegs- und Zivilgefangenen entstanden, und kein Deutscher wird zögern, mit seiner Spende zum Gelingen dieses Riesenfürsorgewerkes beizutragen.

Weißt du, Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener?

1. daß du gegen einen ablehnenden Rentenbescheid nur binnen einem Monat seit Zustellung des Bescheides Einspruch bei der nächsthöheren Stelle erheben kannst?

2. daß du einen abgelehnten Rentenanspruch aus diesem Kriege noch einmal erheben kannst, aber nur bis zum 31. Dezember 1919, daß sich aber baldige Antragserneuerung empfiehlt, weil vielfach der Rentenbezug erst vom Monatsanfang des Antragmonats läuft?

3. daß du die jetzt beim Landgericht schwebenden älteren Rentenprozesse durch deinen Antrag, der bis zum 31. Mai 1919 gestellt sein muß, an die neue Militärversorgungsgerichtsbarkeit verweisen lassen kannst?

4. daß zu allen diesen Fragen kostenlos Anträge durch die Hauptauskunftstelle des Kyffhäuser-Bundes in Berlin W. 50, Geisbergstraße 2, ausgearbeitet werden?

Einheimisches und Provinzielles.

Erhaltung von Familiennamen. In vielen bäuerlichen Familien sind während des Krieges sämtliche Söhne gefallen. Eine Anzahl solcher Familien hat sich mit dem Ersuchen an die Reichsregierung gewandt, zu gestatten, daß etwaigen Schwiegersöhnen die Erlaubnis erteilt würde, ihren Namen dem der Ehefrau hinzuzufügen. Das Ersuchen ist abgelehnt worden. Der Abg. Dusche (Dt. Vp) hat nun in der Nationalversammlung die kleine Anfrage gestellt, ob die Regierung bereit ist, einem erneuten Ersuchen stattzugeben.

Freigabe der Nickelmünzen. Wie den „Pol. Inf.“ mitgeteilt wird ordnet ein Erlaß des Finanzministeriums an, daß, nachdem die Gründe für die Einziehung der Nickelmünzen zu 10 und 5 Pfg. weggefallen sind, die Kassen diese Münzsorten nicht mehr zurückzubehalten haben. Die angesammelten Bestände sind dem Verkehr wieder zuzuleiten.

Ein großer Preissturz für Zigarren würde erfolgen, wenn den ungeheuren Vorräten, die Holland anbietet, die Grenzen geöffnet würden. Aber das geht nicht, weil wir keine Gegenwerte zur Bezahlung zur Verfügung haben. Und sollte in bar gezahlt werden, bliebe überhaupt nichts mehr für die Begleichung der Lebensmittel und für die Verstärkung unserer so schwer notleidenden Valuta.

Eine Verteuerungszulage für Kriegsbeschädigte. Die Reichsregierung hat verfügt, daß den infolge Kriegsbeschädigung vor dem 9. November 1918 entlassenen Unteroffizieren und Mannschaften mit Rücksicht auf die Verteuerung aller Gegenstände des täglichen Bedarfs eine einmalige Zulage von 50 Mark gezahlt wird. Die Zahlung erfolgt durch die Bezirkskommandos.

Bleibt das Reise-Erlaubnissystem bestehen? Durch die interessierten Badeverwaltungen war bei der Eisenbahn angefragt worden, ob die Sommerreisen von der Erlaubnis zur Lösung einer Fahrkahrte abhängig gemacht werden, was eine erhebliche Erschwerung sein würde. Die Antwort lautete: Bei ausreichendem Kohlenbestand fällt die Einrichtung der Erlaubnisscheine überhaupt fort. Da nun leider weiter mit dem Kohlenmangel zu rechnen ist, so bleibt die Aussicht auf Beibehaltung der Erlaubnisscheine bestehen.

Das erste Reichswehr-Regiment.

Als einziges von allen Regimentern des 6. A.-K. tritt das Füsilier-Regiment Nr. 38 aus Glatz geschlossen in die Reichswehr über.

Diese Auszeichnung ist begründet in dem hervorragenden Verhalten des Regiments in den großen Schlachten auf dem westlichen Kriegsschauplatz und in den Grenzschutzkämpfen gegen die Polen. Für seine in den schweren Kämpfen bei Bentschen bewiesene Tapferkeit wurde das Regiment nicht allein von Generalfeldmarschall von Hindenburg belobt, sondern es wurde ihm als Auszeichnung auch silbernes Eichenlaub verliehen, das es neben dem Abzeichen seiner Division, den Totenköpfen, am Kragen trägt. Im Regiment herrscht mustergültige Disziplin und die alte Zucht und Ordnung neben treuer Kameradschaft zwischen den Offizieren und Mannschaften. Nach Auflösung der Reichswehr wird das Regiment in das neu zu bildende Heer übernommen werden.

Urlaub für Postbeamte. Im Rechnungsjahr 1919 wird von der Postverwaltung ein weiterer Erholungsurlaub gewährt. Alle planmäßig eingestellten Beamten, die das vierzigste Lebensjahr vollendet haben, erhalten vier Wochen Urlaub. Drei Wochen erhalten: planmäßig angestellte Beamte vor Vollendung des vierzigsten Lebensjahres, nicht planmäßig angestellte Post- und Telegraphen-Gehilfinnen, nicht planmäßig angestellte Assistenten nach 5jähriger diätarischer Dienstzeit und nicht planmäßig angestellte Unterbeamte mit Dienstzeit von 10 Jahren. Allen nicht planmäßig angestellten Beamten, Postagenten (nach einer Beschäftigungszeit von mindestens 6 Monaten), im Vorbereitungsdienst befindlichen Beamten, Gehilfinnen bei P. A. III und dauernd beschäftigte Anwärterinnen und Markenverkäuferinnen werden 2 Wochen Urlaub zugebilligt. Dauernd beschäftigte Telegraphenarbeiter erhalten bei einer Dienstzeit von einem Jahr 7 Tage, bei 5 Jahren 14 Tage und von 10 Jahren 21 Tage. Dasselbe gilt für die jugendlichen Telegrammbesteller, Arbeiter, Aushelfer und Aushelferinnen. Allen, die keinen Demobilmachungsurlaub erhalten haben, wird ein Zusatzurlaub von 7 Tagen gewährt.

Ergebnis der Kreistagswahlen in den ländlichen Wahlbezirken.

Es sind gewählt im

1. Wahlbezirk:

Wahlvorschlag Vogel-Kirsch: Vogel-Schmarse, Kirsch-Medlitz, Pfarrer Weiß-Langewiese, Buhr-Klein Oels;

Wahlvorschlag Glänzel-Koch: Glänzel-Bohrau-Koch-Schickerwitz;

Wahlvorschlag Becker-Anders: Becker-Langewiese, Anders-Sacrau.

2. Wahlbezirk:

Wahlvorschlag Hoffmann-Krüger: Pastor Hoffmann-Woitsdorf, Dr. Krüger-Allerheiligen, J. Scholz-Dorf Juliusburg, E. Kalkbrenner-Jenkwitz, Frhr. v. Twickel-Ostrowine, R. Weiß-Neudorf b. J.

Wahlvorschlag Seifert Schwarz: R. Seifert-Groß Graben, H. Schwarz-Zessel.

3. Wahlbezirk:

Wahlvorschlag Gebauer-Rohnstock: Gebauer-Lampersdorf, Rohnstock-Schmolen, Lirke-

---

als Falschheit und Verrat. Und jetzt, ehe ich an deiner Tür den Staub von meinen Schuhen schüttle, horch' auf mich und denke an meine Worte im Schlafen und im Wachen: Du hast mein Leben zerstört. Wenn ich das deines Mannes zerstört haben werde, will ich zufrieden sein — und nicht zuvor!“

Mit diesen Worten trat er aus dem Hause und ließ die junge Frau von Angst und Furcht überwältigt, von einem namenlosen Schrecken bedrückt zurück, den sie sich selbst nicht erklären konnte.

Maria Stein, die Tochter eines Buchhalters in einem Hamburger Geschäftshaus, hatte im Alter von sechzehn Jahren Robert Ranke, einen Nachbarssohn, kennen gelernt, und die beiden jungen Leute waren Freunde geworden. Es hatte dem Mädchen, das ihr eigenes Herz nicht kannte, geschmeichelt, von einem Mann wie Robert Ranke, den alle Welt vergötterte, umworben zu werden. Robert war der Sohn eines alten Schiffskapitäns gewesen, der seine Witwe in sehr vermöglichen Verhältnissen zurückgelassen hatte; und dem Jüngling, begabt und von einnehmendem Wesen, lächelte die Zukunft, bis ihn Trägheit und zügellose Genußsucht auf Abwege verleitete. Zwar verbarg er diese so gut als möglich. Aber nachdem er dem Mädchen zwei Jahre lang den Hof gemacht hatte, wurden seine Exzesse und Ausschweifungen doch bekannt; und um gewisse sehr unangenehme Konsequenzen derselben zu vermeiden, wurde er gezwungen, seinen Abschied zu nehmen und sich für ein Jahr auf einem Kauffahrteischiff anmustern zu lassen, das eben im Begriff stand, nach Polynesien zu segeln. In den letzten aufgeregten Tagen vor der Abfahrt hatte er Maria, die bereits viele ihrer Illusionen verloren hatte, aufgesucht und ihr das Versprechen entrissen, auf das er, wie es schien, seitdem baute. Dann hatte er Hamburg verlassen, und kein Mensch hatte je etwas wieder von ihm vernommen, bis die Nachricht von seinem Tode im Spital von Melbourne eintraf.

Maria trauerte um ihn wie um einen unsteten Freund, nicht wie um einen Geliebten, und heiratete nach einiger Zeit den tapferen Walfischfänger, der in dieser ebenso anstrengenden wie ehrenvollen Beschäftigung einen Ruf und ein Vermögen gewonnen hatte.

Obgleich Harry mindestens zehn Jahre älter war als seine Frau, war ihr eheliches Leben doch voll ungetrübter Glückseligkeit. Allerdings beabsichtigte der Kapitän Möllenhoft im kommenden Frühjahr eine neue Fahrt nach dem Norden zu unternehmen; aber es war noch nicht einmal Weihnachten, und Maria wie so viele andre dachten noch nicht einmal an ein Ereignis, das erst in einigen Monaten eintreten sollte. Bisher war das Leben für sie ein langer, schöner Traum gewesen; plötzlich fielen die Schuppen von ihren Augen, und sie erwachte zur rauhen Wirklichkeit der Dinge.

Sie kannte Robert Ranke nur zu gut. Er war mehr als reizbar, jähzornig und ungestüm, und er hatte es nur seinen vielen Gewalttaten zu verdanken, zu denen er sich in der Leidenschaft hinreißen ließ, daß er damals seine Vaterstadt verlassen mußte. Man hatte furchtbare Geschichten über ihn sich ins Ohr geflüstert, und Maria hatte sie bis jetzt nicht geglaubt. Aber der Instinkt der Selbstverteidigung, der Notwehr, das Gefühl, das die Mutter drängt, ihre Jungen zu schützen, das riefen jene alten Erinnerungen wieder wach, und sie begann zu fürchten für den Mann ihrer Wahl, den tapferen, aber sorglosen Walfischfänger, der selbst niemand unrecht tat und die Frau treibt, über den Geliebten zu wachen, es kaum für möglich hielt, daß ein andrer mit Vorbedacht auf Unrecht denke.

Sollte sie ihn warnen? Sollte sie ihm erzählen, was vorgefallen war, damit er auf der Hut sei?

Lange dachte sie darüber nach; die Liebe und der Verstand lieferten sich in ihrem Herzen ernste Kämpfe. Ihrem Mann hatte sie nie etwas von Robert Ranke erzählt, und sie scheute sich, ihm jetzt ein Wort darüber zu sagen. Es erforderte dies eine Erklärung, die vielleicht nicht allzu freundlich ausfallen mochte, und diese Drohungen — am Ende waren sie nichts anderes als polternde Großtuerei? Wie konnte ein unverbesserlicher Abenteurer ihrem guten, braven Gatten überhaupt etwas anhaben? Robert würde seine bösen Wege gehen und ohne Zweifel sich ins Unvermeidliche fügen, sobald der erste Zorn verraucht wäre, und sie würde nichts mehr von ihm hören.“

Als deshalb Harry Möllenhoft voll Gesundheit und Glück strahlend nach Hause kam, hatte sie nicht den Mut, seine Heiterkeit durch ein Wort über das Vorgefallene zu stören. Sie trug ihm wie gewöhnlich das Abendessen auf, plauderte vergnügt und horchte etwas zerstreut auf seine Worte.

Aber als Maria allein war — als sie in den stillen Stunden der Nacht nicht schlafen konnte — als sie am folgenden Tage wieder allein war, kehrten ihre Gedanken immer wieder zu jener Drohung zurück, die Robert Ranke in wilder Wut ausgestoßen hatte. Trotz aller Anstrengungen, an andere, angenehmere Dinge zu denken, bemühte sie sich doch, die Angst, die sie beschlich und die ihr einst so leichtes und fröhliches Herz zu Boden drückte, zu beschwören — aber vergebens. Die Expedition ihres Mannes nach dem Norden, die sie bisher als etwas ganz Selbstverständliches angesehen hatte, wurde für sie der Gegenstand tiefen Nachdenkens.

(Fortsetzung folgt.)

Kritschen, R. Kalkbrenner-Dammer, Jarsetz-Bielguth, R. Hentschel-Niederschmollen;
Walvorschlag Hoffmann-Urban: P. Hoffmann-Lampersdorf.

Breslau. Die Dienststunden bei der Regierung währen ebenfalls von 7 bis 2 Uhr, die Zahlstunden bei der Regierungshauptkasse von 8 bis 11 Uhr. — Beim Landgericht, der Staatsanwaltschaft und beim Amtsgericht ist während der Zeit vom 5. Mai bis 30. September der Dienst von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, der Dienst der den Nachmittagsdienst versehenden Beamten von 7 bis 11 und von 2 bis 5 Uhr festgesetzt.

Von der Oberschiffahrt. Das traurige Ergebnis der Umschlagsziffern in der Vorwoche verschlechterte sich infolge der Arbeiterbewegung im oberschlesischen Kohlenrevier in der Berichtswoche weiter. Nicht einmal ganz 30 000 Tonnen Kohlen vom Waggon zum Kahn wurden umgeschlagen. Auch die Kahnansammlung bei Coselhafen hat sich infolgedessen weiter derartig vermehrt, daß die Behörde durch Verfügung die leere Schiffahrt unterhalb Januschkowitz anhalten mußte und bis auf weiteres nur soviel leere Fahrzeuge zu Berg durch Januschkowitz fahren läßt, wie durch diese Schleuse zu Tal beladen abschwimmen. — Der Durchgangsverkehr durch Breslau zu Tal weist infolge der geringen Abfertigung in den oberen Häfen nur 153 beladene und 2 leere Fahrzeuge auf; zu Berg passierten Breslau 9 beladene und 188 leere Fahrzeuge. Im Bergverkehr immer noch keine Besserung zu verzeichnen.

* * *

Heringe

werden von den Verkaufsstellen Mücke, Matulke und Titze verabfolgt.

Auf 2 Stammabschnitte der Fleischkarte für die Zeit vom 21. April bis 15. Mai 1919 entfällt ein Hering.

Hundsfeld, den 6. Mai 1919.

Der Magistrat.

1. Hundsfelder Zentral-Kinotheater

Gelber Löwe

gibt Freitag, den 9. Mai cr.

Die Waffen nieder

Fliegenfänger Knusebeck

Dieses Programm wird zum ersten Mal aufgeführt.

Es ladet freundlichst ein

Kabus, Breslauerstraße 12.

Nach Gottes heiligem Willen starb am 4. Mai nachmittags 4 Uhr nach kurzem, aber schweren Leiden meine liebe, treusorgende Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

die **frühere Gasthofbesitzerin, Frau**

Luise Bänsch

geb. Wiegner

im ehrenvollen Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Glockschütz, Hundsfeld, Breslau, Kl.-Nädlitz, Pristelwitz,
den 5. Mai 1919

Karl Bänsch und Kinder.

Beerdigung: Mittwoch, den 7. Mai, nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause in Glockschütz aus nach dem evangelischen Friedhof in Hundsfeld.

Öffentliche Sitzung

des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung am **Donnerstag, den 8. Mai 1919,** nachmittags 5 1/2 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tages-Ordnung:

1. Verpachtung der städtischen Badeanstalt.
2. Gesuch der hiesigen Lehrer und Lehrerinnen um Gewährung von Wirtschaftszulagen.
3. Verschiedenes (Kenntnisnahmen, Gesuche, Anträge).

Hundsfeld, den 5. Mai 1919.

Der Vorsitzende.

Gebrauchte, gut erhaltene

Fahrräder

mit Gummi- und Ersatzbereifung

verkauft

Wilhelm Swienty

Schlosserei und Fahrradhandlung

Hundsfeld.

Bürgerwehr Hundsfeld.

Mittwoch, den 7. Mai 1919,
abends 8 Uhr

Versammlung

bei Hilse.

Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Führer.

Salatpflanzen

hat abzugeben

A. Katzmann
Gärtnerei **Görlitz.**

Eckendorfer
(à Pfd. 2,80 Mark)
Zuckerrüben
Gemüsesämereien
alle Sorten
empfiehlt
J. Reim
Kunzendorf, Kr Oels i. Schles

M.-G.-V. „Concordia"
Morgen Donnerstag
Uebung
Der Vorstand

Kleintier-Züchter-Verein
Hundsfeld und Umgegend.
Mittwoch, den 7. Mai 1919
abends 8 Uhr
Monatsversammlung
bei Thiele.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Kaufe

alle Sorten Felle
und zahle die höchsten Preise.
S. Sachs, Lederhandlung.
Hundsfeld, Marktplatz Nr. 10.

Zwei einjährige
Ziegen
davon eine tragende, verkauft
Preiß
Stampe's Gasthaus
Groß-Weigelsdorf.

Zeitungsträger

(Knabe oder Mädchen über 12 Jahre
für Hundsfeld
kann sich melden in der
Buchdruckerei Franz Otto
„Hundsfelder Stadtblatt."
Hundsfeld, Breslauerstraße 22.

Der Walfischfahrer.

2| **Erzählung von Fritz Reutter.**

Wie die meisten Frauen der Seeleute mußte auch Maria sich allmählich an den Gedanken gewöhnen und sich dareinschicken in das, was nicht zu vermeiden war. Aber auch diese Gedanken gewährten ihr keinen Trost. Ihr Gatte sollte nach den hohen Breiten des nördlichen Eismeeres, einem wohlbekannten Platz für den Walfischfang, vordringen und dort womöglich sein Schiff füllen. Gelang ihm dies nicht, so sollte er in Spitzbergen überwintern und dort seine Ladung im Frühjahr vervollständigen und zurückkehren. Gewiß war es eine lange und die Geduld einer Frau auf eine harte Probe stellende Abwesenheit, aber doch auch eines jener Ereignisse, denen Männer in Harrys Stellung immer ausgesetzt sind, so daß sie eigentlich nicht dagegen murren durfte. Seit jener unheilbrohenden Bewegung fühlte Maria jedoch das Leben ihres Mannes in steter Gefahr. Es schien ihr sicher, daß sie ihren Mann, einmal abgefahren, nicht mehr sehen würde; und diese Überzeugung bemächtigte sich ihres Geistes so vollauf, daß sie bald auch ihre Gesundheit und Lebhaftigkeit schädigend beeinflußte. Sie wurde bleich, gedankenvoll, zerstreut, so daß sich selbst Harry Möllenhoft darüber beunruhigte.

„Bist du nicht wohl, mein liebes Weib? fragte er sie eines Abends nach Tisch.

„Ich bin nur besorgt und ängstlich wegen deiner langen Fahrt; du wirst fast zwei Jahre lang abwesend sein," erwiderte sie traurig.

„Aha, bläst der Wind daher?" rief er. „Das ist doch etwas Neues an dir. Schäme dich!" Du, die Frau eines Seemanns."

„Harry," versetzte sie ernst und nachdenklich, „ob Seemanns Weib oder nicht, so ist es doch eine lange und furchtbare Abwesenheit, wenn du es recht überlegst — Wochen, Monate und Jahre. Wie soll ich da ruhig sein können? Wenn der Sturm tobt, „wenn der Himmel sich verdunkelt und kalte Windstöße über die Stadt dahinsausen, so werde ich zusammenschaudern und an meinen Gatten denken müssen, der gegen Wind und Wogen auf fürchterlichen Meeren kämpft. Harry, wenn du willst, daß ich nicht vor Heimweh und Angst sterbe, so gewähre mir eine Bitte."

„Aber Maria, ich kann doch mein gegebenes Wort nicht rückgängig machen," antwortete der Kapitän langsam. „Ich habe bereits unterschrieben und mich zur Fahrt verpflichtet;"

„Aber du kannst mich mit dir nehmen," rief sie und warf sich ihm bitterlich weinend an den Hals.

Das war allerdings auch eine, wenn auch überraschende Lösung der Schwierigkeit. Und sie hatte außerdem noch den Vorteil, daß sie sich ausführen ließ. Mehr denn ein Walfischfänger hatte sein Weib schon mit sich genommen, und all die mutigen Frauen hatten die Gefahren und Entbehrungen eines solchen Unternehmens ohne Murren ertragen.

Aber Marie war von zarter Gesundheit, eine sorgfältig gepflegte Blume, daß dem Kapitän der Gedanke nie in den Sinn gekommen wäre, sie zu einer solchen Fahrt zu veranlassen. Um so angenehmer war ihm also der Vorschlag, da er von ihr selbst ausging; und je mehr er darüber nachdachte, um so besser gefiel er ihm. Aber ihm, als dem starken Mann, geziemte es auch, nicht egoistisch zu handeln.

„Mein Lieb, du hast keine Idee von den Prüfungen und Leiden, denen du dich aussetzen willst — der harten Nahrung, der Kälte, vielleicht einem ganzen Winter mitten in Schnee und Eis; du kennst die Regionen des Polarmeeres nicht und weißt nicht, was es heißt, ihnen zu trotzen. Und wie oft schon gingen Schiffe verloren? Wie oft wurden Mannschaften gezwungen, tagelang über Felder gebrochenen Eises zu marschieren, um andre Schiffe aufzusuchen? Kurz, es ist keine für eine Frau passende Reise."

„Aber schlimmer kann es auch nicht sein." erwiderte Maria entschlossen, „als Tag und Nacht von solchen Dingen, die dir zustoßen könnten, zu träumen. Je größer die Gefahr für dich, um so größer ist auch der Grund, weshalb ich sie mit dir teilen sollte. Bitte, die Sache ist abgemacht."

Und so war ihre Nordlandsfahrt ohne weitere Diskussion beschlossen. Harry hatte nicht ohne eine leise Beklemmung nachgegeben, aber sobald einmal sein Entschluß gefaßt war, versäumte er auch nicht, den Aufenthalt seines Weibes auf dem Schiffe so bequem als möglich zu machen.

Er war nicht nur Kapitän des Walfischfahrers, sondern auch Teilhaber, und so konnte er so ziemlich alles tun, was ihm beliebte.

Das Schiff hieß „Maria" und war von ansehnlicher Größe mit dreihundertzweiundneunzig Tonnen und führte einen Wundarzt, Bootsmann, Zimmermann, einen Maat, zusammen achtundvierzig Mann außer dem Kapitän an Bord. Es war nach den besten Plänen gebaut und mit allen modernen Erfindungen ausgestattet, so daß es dem losen Eise widerstehen und in jene Teile des Arktischen Meeres vordringen konnte, wo sich die Wale und Seehunde vorzugsweise aufhalten. Außer den Vorräten an Lebensmitteln, Holz und Kohlen war keine Ladung an Bord, jeder verfügbare Raum war zur Aufnahme des Trans, Öls und der Felle bestimmt.

Mit großer Sorgfalt wählte der Kapitän die Lebensmittel. Außer Roggen- und Weizenmehl zur

Brotbereitung kaufte er Biskuits, getrocknetes und gesalzenes Fleisch, Butter, Hafer- und Gerstenmehl, ebenso wie Tee und Kaffee und einen großen Vorrat an Spirituosen und Likören, obgleich er wohl wußte, daß die große Kälte von den Nüchternen, Enthaltsamen am besten ertragen wird.

Nachdem er so alle Vorbereitungen getroffen hatte, musterte er seine Mannschaft am 12. April und gab den Befehl, das Schiff für den folgenden Tag um zehn Uhr mit der Flut zur Abfahrt bereitzuhalten.

Um sieben Uhr morgens begab er sich selbst in Begleitung seiner Frau und deren älteren Schwester an Bord; beide Frauen trugen ein nautisches Kostüm, das für das Leben auf dem Schiff besser geeignet war als die gewöhnliche Frauenkleidung.

Maria und Johanna, ihre Schwester, die flehentlich darum gebeten hatte, die junge Frau begleiten zu dürfen, blieben in der Kajüte, während die Anker gelichtet wurden. Dort hatten sie noch vieles zu tun und manches in Ordnung zu bringen trotz des engbegrenzten Raumes, und mit weiblicher Geschäftigkeit machten sie sich sofort an die Arbeit. Alles Notwendige war hier vorhanden; Harry hatte sogar für manche Gegenstände weiblichen Luxus gesorgt.

„Johanna lachte, als sie zum ersten Male in den kleinen Spiegel an der Wand blickte. Da sie ihrer Schwester den Rücken zukehrte, so bemerkte sie es gar nicht, wie diese plötzlich erbleichte und krampfhaft die Hände rang. An ihre Ohren waren diese Worte gedrungen:

„Es tut mir recht leid, Herr Kruse, hören zu müssen, daß Herr Schmitt so plötzlich krank wurde," sagte die heitere Stimme des Kapitäns; „da Sie jedoch solche Briefe von dem Schiffseigentümer bringen, so bin ich mit Vergnügen bereit, Sie an seiner Stelle zu engagieren."

„Ich schätze mich glücklich," war die Antwort mit einer Stimme, die Maria nur zu gut kannte, „unter Ihnen zu dienen, Herr Kapitän. Längst schon wünschte ich mit Ihnen die arktischen Regionen aufsuchen zu können und so wird jetzt mein Wunsch befriedigt."

Maria wandte sich um und blickte von der Kajüte nach dem Eßzimmer hinüber, um das herum die Kabinen der Offiziere verteilt waren, und ohne daß sie von jemand gesehen wurde, versicherte sie sich, daß sie sich leider nicht getäuscht hatte. Es war Robert Ranke, der unter einem falschen Namen die Stelle des Obermaats an Bord des von ihrem Gatten befehligten Schiffes erlangt hatte.

Ihr erster Gedanke war auf ihren Mann loszustürzen und den Schwindler zu denunzieren. Aber sie zögerte, indem sie an den Charakter der beiden Männer dachte. Beide waren hitzige, leidenschaftliche Naturen, und die plötzliche Bloßstellung des Eindringlings mochte zu Wortwechsel und noch schrecklicheren Dingen führen. Nein, vorderhand wollte sie schweigen; sie beschloß aber mit ihm im geheimen zu reden und den Grund ausfindig zu machen, der ihn bewogen, diese Reise zu unternehmen; hiernach könnte sie ihn dann immer noch bei ihrem Manne anklagen und entlarven.

Für die beiden Frauen war es nicht die erste Seereise; deshalb litten sie auch wenig oder gar nicht an jener Krankheit, die alle Menschen, solange sie dauert, gleichermaßen trifft und gleichermaßen elend macht. Als sie längst auf hoher See schwammen und das Schiff mit vollen Segeln dahinfuhr, hatten weder Frau Möllenhoft noch Fräulein Stein irgendwelchen Grund, eine Einladung, mit den Schiffsoffizieren zu speisen, auszuschlagen.

Maria war äußerlich ganz ruhig, sie hatte sich geübt, die Erregungen ihres Herzens zurückzuhalten; trotzdem geschah es nicht ohne ein gewisses Gefühl der Beklemmung, als ihr Gatte den Wundarzt und dann auch den neuen Maat vorstellte. Der letztere verneigte sich tief, um eine leichte Verlegenheit zu verbergen. Man setzte sich zu Tisch und das Essen wurde aufgetragen.

Kapitän Möllenhoft war ein guter Gesellschafter, der in seinem abenteuerlichen Leben manche Anekdote und manches lustige Geschichtchen aufgelesen hatte; und es war ein Vergnügen, ihm zuzuhören, um so mehr als er immer gut und geistreich pointiert erzählte. Auch der Arzt war nicht zum erstenmal auf einem Schiff, so daß diese beiden Männer viele gemeinschaftlichen Gesprächsstoffe hatten. Deshalb bemerkte auch niemand, wie schweigsam die Frau des Kapitäns war, und wie der Maat seine Augen fast nie vom Tisch aufschlug. Kaum war das Essen vorüber, so eilte er aufs Verdeck.

„Ein ganz netter, bescheidener Mann, unser neuer Maat," sprach der Kapitän.

„Sein Gesicht gefällt mir nicht besonders," lachte der Arzt; „aber er kann ja besser sein, als er aussieht."

Maria, die während dieser Worte wie auf Dornen gesessen, erhob sich und verließ mit ihrer Schwester das Zimmer, nur darauf bedacht, ihren Verdruß zu verbergen und ihre schlimmen Vorahnungen zu verscheuchen. Wie bisher wollte sie auch fernerhin schweigen und zuerst eine Gelegenheit suchen, den geheimnisvollen Maat zur Rede zu stellen. Aber diese Gelegenheit ließ lange auf sich warten. Entweder suchte er einem Zusammentreffen mit ihr auszuweichen oder nahmen ihn seine Pflichten an Bord ganz und gar in Anspruch, so daß er Maria eigentlich nie außer bei den Mahlzeiten zu Gesicht kam.

Wa 2

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf!

Ein herzbewegender Schrei, ein Schrei der Not klingt über die Grenzen zu uns herüber, ein verzweifelter Ruf unsrer gefangenen Söhne und Brüder, die noch immer in der Gefangenschaft des Feindes schmachten. Bitterster Not sind sie preisgegeben, roheste Behandlung müssen sie erdulden. Sie haben ein Recht auf unsre Hilfe. Wir wollen sie ihnen nicht versagen und durch ein großzügiges Liebeswerk sie unterstützen. Hier gilt nicht Stand noch Partei. Gebt, Einwohner Hundsfelds, wenn am nächsten Sonntag die Sammlerinnen kommen oder zeichnet schon vorher in die im Magistratsbüro ausgelegte Liste euren Beitrag.

Der Ausschuß

Friedrich (Bahnhofswirt). **Jonas. Tand. Mager. Mindner. Möbs. Nickisch. Prietzel. Raebiger.**

9. Kriegsanleihe.

Die bei der hiesigen städtischen Sparkasse gezeichneten Stücke zu **100 Mark, 200 Mark** und **500 Mark** der 9. deutschen Reichsanleihe können gegen Vorlegung der quittierten Berechnung bald abgeholt werden.

Für den Verwaltungsrat der städt. Sparkasse.
Der Vorsitzende:
Prietzel.

Langewiese.

Gerner's Gasthof.

Sonntag, den 11. Mai cr.

Gr. Mai-Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **D. O.**

Jeden Posten
Weinflaschen
kauft
Carl Friedrich
Hundsfeld.

Fahrrad-Reifen

billig. Fordern Sie Preisliste Nr. 1041.

W. Planer
Charlottenburg 4.

Radfahrer-Verein „Flott" Hundsfeld.

Dienstag, den 6. Mai abends 8 Uhr bei Wasner

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Wahl des Vereinslokals.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Zahlreicher Besuch erwünscht.
Der Vorstand.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähneeinigen, Zahnziehen auch schmerzlos.
Sprechstunden:
Wochentags 8—12, 1—7 Uhr
Sonn- u. Feiertags 8—2 Uhr.

Walter Dreger
Hundsfeld, Oelserstr. 8 ptr.

Aufruf!

An die Bürger von Hundsfeld und die Hofbesitzer der Umgegend.

Kammerjäger Obermark

kommt in den nächsten Tagen nach dort, um
Ratten und Mäuse wirklich radikal
:: unter Garantie zu vertilgen ::
durch Auslegen von **Ratten-Pest-Bazillus,** welcher für **Menschen** und **Haustiere unschädlich,** aber unter **Nagetieren** eine ansteckende Krankheit erwirkt.

Schwaben, Wanzen, Russen usw. werden
: ebenfalls unter Garantie vertilgt. :

Bestellungen sende man sofort unter **Kammerjäger Obermark** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt: Franz Otto, Hundsfeld.